

distinktiven Charakter verliert. So muß man etwa fragen was mit einer Dimension von Religion wie *religious data* oder *religious life* (vgl. S. 97) dann überhaupt noch gemeint sein soll (etwa *real data* oder *real life*?). Diese Frage allein zeigt, daß der Ansatz in dieser Form noch recht unausgereift vorgetragen wurde. Auch der Hinweis, daß mit „Principles“ in diesem Buch nicht ewig gültige „Prinzipien“, sondern nur „Anfänge“ gemeint seien (vgl. S. 2), kann diesen Eindruck nicht abmildern.

Hannover

Peter Antes

Spae, Joseph J.: *Buddhist-Christian Empathy*. Chicago-Tokyo 1980, 269 p.

In seinem neuen Band faßt J. J. SPAE, Gründer des Orient-Instituts für religiöse Forschung in Tokyo sowie des „*Japan Missionary Bulletin*“, langjähriger Generalsekretär von SODEPAX in Rom und Genf und heute „*Visiting Professor*“ für östliche Religionen an der „*Catholic Theological Union*“ und dessen „*Institute of Theology and Culture*“ in Chicago, seine vielfältigen Überlegungen zur Begegnung von Christentum und Buddhismus zusammen. Die Mehrzahl der essayartig angelegten Beiträge besteht aus überarbeiteten früher erschienenen Aufsätzen. Sie alle zeichnen sich aus durch eine profunde Literaturkenntnis, den heißen Atem der unmittelbaren Begegnung und Betroffenheit, den Gegenwartsbezug, der die historischen Daten der großen buddhistischen Vergangenheit zwar nicht ausläßt, jedoch nicht systematisch, sondern eher beiläufig auftreten läßt. Den Schwerpunkt der Beschäftigung bildet der fernöstliche, zumal der japanische Mahāyāna-Buddhismus und in diesem Rahmen – was der Arbeit ihren besonderen Reiz gibt – nicht der Zen-Buddhismus, über den viele andere sprechen und schreiben, sondern der Amida- bzw. – japanisch – Jōdo- und Jōdo-shinshū-Buddhismus. Dabei gelingt es Vf., diese Gestalt des Buddhismus bis in die gemeinsamen Ursprünge der Mahāyāna-Zweige auszuleuchten. Zugleich wird dabei verständlich, wieso etwa bei den modernen Denkern Kyotos, aber auch bei D. T. SUZUKI u. a., sich Zen- und Jōdo-Interesse oft in erstaunlicher Weise berühren. Dem 2. Teil des Bandes, in dem dieser Schwerpunkt besonders ausgeprägt vorgetragen wird, geht ein 1. Teil „Der buddhistische Osten wird zur Herausforderung des christlichen Westens“ voraus, der in fünf Kapiteln die „*Charles Strong Memorial Lecture*“ enthält, die Vf. 1979 in Australien gehalten hat. Die Hauptthemen dieser Vorlesungsreihe waren das Verhältnis von östlichem „Fühlen“ und westlichem „Denken“, von Buddha und Christus mit zahlreichen Zeugnissen zeitgenössischer japanischer Buddhisten, die Sehnsucht nach der östlichen Ganzheit. Die Vorlesung endet mit KIPLINGS Traum: „Eines Tages werden die Enden sich treffen.“ Den 2. Teil nennt Vf. „Auf dem Weg zur Empathie: Studien und Bausteine“. Er beginnt mit einer eindrucksvollen Studie zum Theismus in der Jōdo-shinshū-, der Wahren Schule des Reinen Landes in Japan, und zeigt, wie sehr SHINRAN (1174–1268), der Gründer, in der bis nach Indien und China zurückreichenden Tradition steht und an die Gestalt des 3. Patriarchen T'AN-LUAN (476–542) gebunden ist. 80 Prozent der Zitate in SHINRANS Werk stammen von diesem (vgl. 99). Vf. greift hier auf die Veröffentlichungen des Amerikaners R. J. CORLESS zurück, der in seiner Forschung die Ansatzpunkte freigelegt hat, die eine theistische Diskussion in diesem Bereich erst ermöglichen. Ein benachbartes Thema ist die Behandlung der zwei Pfeiler der buddhistischen Mystik: Einheit und Mitleiden; zu Recht besteht Vf. auf der Komplementarität dieser beiden Pfeiler. Die eigentümliche Religiosität – m.E. – zunächst Japans, von wo Vf. vornehmlich argumentiert, wird sichtbar wo Religion und Kultur nicht nebeneinander, sondern ineinander verwoben erscheinen (vgl. die japanische Wortbildung „shūkyōbunka“ = Religion-Kultur neben der westlichen Formel „shūkyō to bunka“ = Religion und Kultur [130]). Weitere Kapitel besprechen das buddhistische Ritual im heutigen Japan, buddhistische Heiligkeitsmodelle mit Kurzdarstellungen von buddhistischen

„Heiligen“-Gestalten, die persönlichen Reflexionen D. T. SUZUKI über das Christentum und den Einfluß des Buddhismus in Europa und Amerika. Der 3. Teil geht auf eine Veröffentlichung zum Thema „Die buddhistisch-christliche Begegnung“ im Bulletin Nr. 67 (1977) von PRO MUNDI VITA, Brüssel, zurück. Diese trägt vielfältige Einblicke in Orte und Zentren, Themen und Probleme sowie reiche Literaturhinweise zusammen und kann im übrigen in Brüssel in verschiedenen europäischen Sprachen, u. a. auch in deutscher Sprache, bezogen werden.

Vf. selbst nennt mehrere Themen, die einer vertieften Diskussion bedürfen. Dazu gehören die Gottesfrage, das Verständnis der Seele (vgl. 134), das Schöpfungsverständnis, die Frage der Schuld, die Welteinstellung und die Friedensproblematik. Ich würde die ökologische Frage und den Beitrag des vielschichtigen buddhistischen „Natur“-Verständnisses anfügen, da das Verhältnis von Natur- und Kulturwelt zunehmend zu einem Problem wird, das sich mit der Verbreitung der technologischen Revolution weltweit zeigt. An Vf. selbst aber sei die Bitte geäußert, sich nach diesem kenntnisreichen, einfühlsamen Werk vielleicht einmal an ein systematisches Werk über den Buddhismus aus christlicher Sicht zu wagen. Seine Herkunft von E. LAMOTTE und S. YAMAGUCHI befähigen ihn dazu zusammen mit seinen langjährigen Kontakten mit buddhistischen Freunden, Kollegen und Schülern. Nur wo Steine ins Wasser geworfen werden, ist zu erwarten, daß dieses sich zu bewegen beginnt.

Bonn

Hans Waldenfels

Terrin, Aldo Natale: *Scienza delle religioni e teologia nel pensiero di Rudolf Otto*. Brescia/Morcelliana, 1978, 262 S.

Der Vf. betrachtet seine Arbeit als einen Beitrag zur Theologie der Religionen, denn er ist überzeugt (vg. S. 9f), daß kath. Theologie heute nur noch im Horizont der Weltreligionen bzw. des Dialoges mit ihnen sinnvoll betrieben werden kann. Dementsprechend stellt er den ersten Teil unter die Überschrift „von der Religionswissenschaft zur Theologie“ und behandelt dann im zweiten Teil „die Phänomenologie des Heiligen versus prospektive Theologie“.

RUDOLF OTTOS Werk dient dabei als Vorbild. Der Vf. zeigt durch minutiöse Kleinarbeit, welche methodischen Schritte im einzelnen vollzogen werden (vgl. dazu vor allem S. 60–72 und 118–125) und wie alles darauf hinausläuft, das Heilige als nomothetische Größe mit der religiösen Anlage als „theologischer Konstante“ (S. 179) in einem zu sehen. Dabei wird deutlich, daß die Kantisch-Fries'sche Religionsphilosophie in OTTOS Buch „*Das Heilige*“ ihren Höhepunkt findet.

Der Vf. bleibt bei diesem Ergebnis nicht stehen, sondern untersucht dann OTTOS indologische Beiträge mit dem Ziel, das bisher Gesagte dort zu verifizieren (S. 126–175). Dabei werden die Möglichkeiten und die Grenzen komparativer Studien in gleicher Weise sichtbar. Zugleich erweist sich an diesem Vorgehen die enge, innere Beziehung zwischen Religionswissenschaft und Theologie, die für OTTO kennzeichnend ist und vom Vf. im zweiten Teil der Arbeit – mit einigen Modifikationen – übernommen und expliziert wird. In einer Grundtendenz entspricht dieser Ansatz weitgehend dem von PANNENBERG.

Als abschließendes Urteil kann gesagt werden, daß die methodologischen Ausführungen über OTTOS Vorgehensweise, ihre geistesgeschichtliche Einordnung und die Verifikation anhand der indologischen Themen in dieser Präzision und Ausführlichkeit erheblich über die vorliegenden Arbeiten hinausgehen. Der nahtlose Übergang von der Religionswissenschaft zur Theologie der Religionen wird den „reinen Religionswissenschaftler“ sicherlich stören, bedeutet aber für eine auf die Christentumsgeschichte eingeengte Theologie eine beträchtliche Horizonsweiterung, die für die Religionswissenschaft dann